
Jemand erzählt von seiner Großmutter: *„Meine Großmutter hatte manche Eigenarten, so wie Menschen mit über neunzig Jahren eben ihre Eigenarten entwickeln. Eine von diesen Eigenschaften aber war ganz besonders eigen und die hatte sie schon lange, schon so lange, wie ich mich bewusst an sie erinnern konnte. Es war nämlich immer schon ungeheuer schwer, meiner Großmutter ein Geschenk zu machen.*

Wenn ich sie besuchte, zum Geburtstag etwa, wenn ich ihr ein Geschenk mitbrachte – ich konnte da ganz sicher sein: Kurz bevor ich ging, bekam ich noch etwas zugesteckt. Meist war es ein Geldschein, der den Wert meines Geschenkes bei weitem übertraf. Und das ging nicht nur mir so. Wenn ihr jemand aus der Nachbarschaft eine Besorgung machte – er konnte sicher sein, am Ende würde er ganz große Mühe haben, den Geldschein, den ihm meine Großmutter zusteckte, nicht anzunehmen.

Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, was da dahinter stand und warum sie das tat. Einmal hat sie es mir gesagt. Und das war ein Satz, der mich schon ein wenig erschüttert hat: „Bleib' nie irgendjemandem etwas schuldig“, hat sie gesagt, „dann brauchst du auch nie Danke zu sagen!“

Ist das nicht eine Haltung, die in irgendeiner Form ganz tief in uns allen steckt? Wenn ich etwas bekomme, egal von wem, dann will ich das irgendwie wieder gut machen. Einfach nur „Danke!“ zu sagen, „schön, dass du das gemacht hast!“, das fällt uns im Normalfall schwer.

Und vielleicht liegt ja auch der ganze Sinn der Vorbereitung auf Ostern nicht in einem heroischen Kraftakt an Verzicht oder in noch so vielen gut gemeinten Vorsätzen:

- Wenn mir zugesagt ist, dass dieser Gott mich bedingungslos liebt, mich annimmt und will, dass es mich gibt;
- wenn ich mir vorstelle, dass er mir darum auch Vergebung schenkt, ohne dass ich auch nur im Geringsten etwas tun könnte, außer ganz einfach dankbar zu sein;
- wenn ich das wieder neu realisiere, dann überfällt mich oft ein Gefühl, irgendwie hilflos, ja nackt dazustehen und gar nichts tun zu können.

Vielleicht ist die Aufforderung, des Apostels Paulus aus der heutigen Lesung, gerade deshalb so wichtig:

„Lasst euch mit Gott versöhnen!“ – Nichts anderes müssen wir tun, wir müssen es nur zulassen. Gott will es! Gott will uns Versöhnung schenken! Er will barmherzig sein! Wir müssen es nur zulassen! Wahrscheinlich ist das unangenehmer, als unheimlich viel zu leisten. Wenn wir etwas leisten müssten, wenn wir uns diese Versöhnung erarbeiten müssten, dann könnten wir ja noch stolz auf uns sein. Wir könnten uns einbilden, wir hätten jetzt ein Recht auf unseren Lohn und uns die Vergebung wirklich verdient. Nein, Gott will sie uns schenken. Wir können sie uns gar nicht erarbeiten! Wir können gar nichts anderes tun, als es einfach zuzulassen.

„Lasst euch mit Gott versöhnen!“ – Offensichtlich freut unseren Gott kaum etwas mehr, als uns dieses Geschenk machen zu können. Offensichtlich macht ihm nichts so viel Freude, als uns wieder in seine Arme zu schließen und ganz fest an sich zu drücken.

„Lasst euch mit Gott versöhnen!“ – Glaubte an Gott, glaubte an die Erlösung durch Jesus Christus! Durch ihn sind wir alle mit Gott versöhnt! Das wurde uns schon in der Taufe zugesagt: **Du bist jetzt Kind Gottes!** Vertraue einfach darauf, dass dich nichts und niemand aus dieser Verbindung mit Gott herausreißen kann. **„Ich bin gewiss“**, sagt Paulus, **„weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“**

Lassen wir uns mit Gott versöhnen – und sagen wir ganz einfach, „Danke!“ Nicht mehr. Ganz einfach nur „Danke!“, hier und jetzt, aus tiefstem Herzen!